

wurden nach dem Verhältniß des Traktements an die Offiziere vertheilt, von denen einige auch ihre bei Kobrin zurückgelassenen Mantelsäcke zugesendet erhielten.

Am 10. August kamen wir nach Luzk, einer ansehnlichen Handelsstadt, welche mit den vielen Kirchen und Klöstern einen überaus vortheilhaften Eindruck machte. Wir sahen hier auch eine große Anzahl sogenannter freiwilligen Vaterlandsvertheidiger, meist aus zusammengetriebener Dorfjugend und andern Taugenichtsen bestehend, deren Benehmen und Neigungen eine sehr scharfe Beaufsichtigung nothwendig machte. Mit Recht mußte man bezweifeln, ob diese *Levés en masse* dem Feinde Schaden zufügen könne.

Die nächsten Tage mußten wir auf sehr schlechten sumpfigen Wegen bei sehr ungünstiger Witterung marschiren. Die Einwohner Dubnos — wir erreichten diese Stadt am 14. — waren gegen uns sehr freundlich gesinnt. Eine Dame schenkte uns 32 Dukaten und Wäsche für die Kranken, von denen wir eine große Anzahl bei der Kolonne hatten. Da wir nur 5 Stunden von der galizischen Grenze entfernt waren, wäre bei der schwachen Bedeckung ein Entweichen in Masse sehr leicht ausführbar gewesen; unser gegebenes Wort hielt uns aber davon ab.

Die Judenwohnungen in den von uns passirten Orten zeichneten sich vortheilhaft von denen im russischen Polen aus, Ordnung, Reinlichkeit und Wohlhabenheit war hier vorhanden. In der Stadt Zaslów fanden wir durch die Güte einer edlen Dame eine besonders gute Aufnahme; sie be- thätigte ihre wohlthätige Gesinnung durch Überweisung von Wäsche, Stiefeln, Wein und Viktualien aller Art an unsere Leute.

Am 31. August wurden wir in der Gouvernementsstadt Zytemirz einem andern Bewachungs-Detachement übergeben, das Oberstlieutenant von Toll befehligte. Der Gouverneur, General und Senator du Rambourlai war ein sehr feiner und artiger Mann, bei dem der größere Theil der Offiziere zu Mittag speiste. Auch der Kommandant, General Graf von Sacken zeichnete sich durch Wohlwollen uns gegenüber aus.

Am 3. September überschritten wir die Grenze der Ukraine und am 10. trafen wir nach einem Marsche von 44 Tagen in Kiew ein. Die Offiziere erhielten Quartiere bei den Bürgern, die Soldaten wurden in den leer stehenden Kasernen untergebracht. Zu besonderen Klagen war in unserer traurigen Lage keine Veranlassung vorhanden, doch wurden Anfang Dezember die bisherigen Bezüge bedeutend heruntergesetzt, so daß dem Offizier ohne Unterschied der Charge nicht mehr als $\frac{1}{2}$ Rubel Papier, dem Unteroffizier und Mann täglich nur 11 Kopelen (10 Pfennige) ausgezahlt wurden. (Vom September ab erhielten die Offiziere und Mannschaften durch Vermittlung von Leipziger Bankhäusern ihre vollen Kompetenzen aus sächsischen Fonds.)

Endlich traf Anfang Juli 1813 die freudige Nachricht ein von dem Ende unserer Kriegsgefangenschaft. Über Bialystock erreichten wir wieder die theure Heimath nach beschwerlichen Märschen.

